

## Arbeitsmarkt und Bildungswünsche: Konzeptualisierung und Befunde

Fauser, Richard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fauser, R. (1981). Arbeitsmarkt und Bildungswünsche: Konzeptualisierung und Befunde. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 526-530). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189168>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ARBEITSMARKT UND BILDUNGSWUNSCH - KONZEPTUALISIERUNG UND BEFUNDE  
Richard Fauser

Themenstellung

Die Untersuchung befasst sich mit Fragen von Auswirkungen aktueller Entwicklungen und Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt auf Bildungsvorstellungen und Bildungsinteressen davon Betroffener.

Entwicklungen in der Arbeitswelt meint dabei solch augenfällige Veränderungen wie die der Arbeitslosenquote und des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage bei den Lehrstellen. Gedacht ist aber auch an subtilere Veränderungen in Form technischer Entwicklungen an den Einzelarbeitsplätzen und den damit einhergehenden Neuerungen in den Arbeitsinhalten, der Arbeitsorganisation, den Qualifikationsanforderungen oder der Arbeitsplatzsicherheit.

Bildungsvorstellungen sind in der Studie einmal Bildungswünsche von Eltern mit Kindern in der Letzten Grundschulklasse, es sind zum zweiten Bildungsinteressen von Hauptschulabgängern, die diese bei einer spezifischen regionalen Lehrstellensituation entwickeln - oder eben nicht entwickeln.

Vorgehensweise

Die Arbeit ist in einer ersten Phase als eine Literatur- und Problemstudie angelegt. Systematische Sekundäranalysen theoretischer und empirischer Literatur aus Industriesoziologie, von schichtspezifischen und sozial-ökologischen Sozialisationsforschungen, aus der Jugend- und Familiensoziologie sowie der Berufsforschung führten zur Konzeptualisierung eines Untersuchungsdesigns, welches exemplarisch empirisch überprüft wurde. Hierfür fand eine schriftliche Befragung sämtlicher Eltern mit einem Kind in der vierten Grundschulklasse in einer Mittelstadt und überdurchschnittlich hoher Arbeitslosenquote statt. Gefragt wurde nach den Vorstellungen über den weiteren Bildungsweg des Kindes sowie nach der eigenen beruflichen Situation (Veränderungen in den Arbeitsbedingungen, Arbeitsplatzsicherheit etc.). Bei zehn ausgewählten (Arbeiter-)Eltern schlossen sich Intensivinterviews an. In einer zweiten Befragungsphase wurden alle die Eltern, die bei der ersten Erhebung geantwortet hatten, erneut angeschrieben und nach der tatsächlichen Entscheidung zum weiterführenden Schulbesuch befragt. Schließlich wurde auch eine zweite persönliche Befragung solcher Väter und Mütter vorgenommen, die in der schriftlichen Nachbefragung einen von der Schulwahl abweichenden Schulwunsch geäußert hatten.

Parallel zu den Elternerhebungen fanden ebenfalls zwei Befragungen jugendlicher Berufswähler statt. Während des letzten Schuljahres sollten sie Auskunft über ihre Berufspläne geben. Etwa ein halbes Jahr später wurden dieselben Jugendlichen nach der Realisierung dieser Pläne bzw. nach zwischenzeitlich vorgenommenen Korrekturen oder Alternativen befragt.

Aus Platzgründen wird im folgenden lediglich über den "Elternteil" berichtet.

### Bildungsstrategien und Beschäftigungssituation von Eltern

Die theoretische Konzeptualisierung und empirische Erforschung von Auswirkungen technisch bedingter Veränderungen und von Arbeitserfahrungen auf elterliche Bildungsvorstellungen für ihre Kinder setzt die Klärung von Vorfragen und die Beachtung der Mehrdimensionalität des Themas voraus.

Eine Vorfrage ist beispielsweise der Zusammenhang von Arbeitsbedingungen und Berufserfahrungen. Eine andere ist die Umsetzungsproblematik von Arbeitserfahrungen und von Einstellungen, die im Beruf erworben wurden, in außerberufliches soziales Handeln.

Einzelaspekte des Untersuchungsthemas sind etwa:

- Die Frage nach dem Wissen von Eltern über die Zukunftschancen in verschiedenen Berufsfeldern und ihren Informationsquellen dafür.
- Die Frage nach der Bedeutung der regionalen Wirtschaftsstruktur und von lokal unterschiedlichen Arbeitsmarktverhältnissen für individuelle Arbeitsbedingungen und Berufserfahrungen.
- Die Frage nach dem Einfluß technischer Änderungen auf den Arbeitsablauf und auf die subjektive Befindlichkeit der Arbeitnehmer selbst.
- Die Sicht von Eltern über Zusammenhänge von schulischer Bildung und Schulabschlüssen einerseits, beruflicher Qualifikation und beruflichen Möglichkeiten auf der anderen Seite.

Die soziologische Teildisziplin, die sich traditionell mit Auswirkungen von Arbeitsbedingungen und -erfahrungen auf Einstellungen und soziales Handeln befasst, nämlich die Industriesoziologie, gibt auf diese speziellen Fragen keine oder nur eine ungenügende Antwort. Teils ist dies darin begründet, daß dann, wenn außerbetriebliches Verhalten überhaupt Gegenstand entsprechender Untersuchungen ist, dieses auf politisches Verhalten, auf Einstellungen und Sichtweisen zu Staat und Gesellschaft konzentriert bleibt. Teils befriedigen solche Arbeiten deswegen nicht, weil sie auf allzu schlichten und monokausalen Vorstellungen möglicher Folgen von Arbeitsbedingungen und -erfahrungen für menschliches Handeln beruhen. An drei industriesoziologischen Studien läßt sich allerdings beispielhaft eine

Entwicklung aufzeigen, die teilweise diese Mängel behebt, indem zunehmend der außerberufliche Kontext als bedeutsam für die Wirksamkeit von Arbeitserfahrungen erkannt wird.

Es handelt sich um die klassische Studie von POPITZ u.a. (1957), um die Untersuchung von KERN/SCHUMANN (1977) und als neueste Arbeit die von KUDERA u.a. (1979). Findet sich bei POPITZ u.a. noch die Annahme einer Autonomie von beruflichen Erfahrungen und der dichotomen Sicht von Gesellschaft, so wird dieser Befund von KERN/SCHUMANN korrigiert. Ungleichzeitigkeiten in der technischen Entwicklung haben demnach überaus heterogene Arbeitsbedingungen und -erfahrungen zur Folge, die wiederum Unterschiede in Einstellungen und im sozialen Selbstverständnis von Industriearbeitern mitbedingen. Unbefriedigend an der KERN/SCHUMANN'schen Arbeit allerdings ist - und in diesem Punkt reicht sie konzeptionell nicht über POPITZ u.a. hinaus -, daß zwar in recht differenzierter Weise Arbeitserfahrungen als Bedingungsfaktoren von (politischem) Bewußtsein behandelt werden. Die außerbetriebliche Umwelt als eine Konstitutionsbedingung für Einstellungen, für das Bewußtsein, für Handeln und Verhalten bleibt jedoch unbedacht.

Erst die Studie von KUDERA u.a. zum gesellschaftlichen und politischen Bewußtsein nimmt diese Perspektive mit auf, indem die Bedeutung außerbetrieblicher Sozialkontakte hierfür explizit genannt wird.

Damit ist in der Industriesoziologie eine Entwicklung feststellbar, die eine Entsprechung in der Sozialisationsforschung hat. Auch hier hat das Unbehagen an schichtspezifischen Forschungsansätzen dazu geführt, daß andere Erfahrungsbereiche als die, die durch Berufspositionen indizierbar sind, zum Gegenstand von Untersuchungen geworden sind, was der "ökologischen" Sozialisations- und Bildungsforschung in den vergangenen Jahren zu einer großen Attraktivität verholfen hat. Befunde der Bildungsforschung der 60er Jahre, wonach das pädagogische Selbstbewußtsein von Eltern ebenso wie emotionale und rationale Motive bei Arbeitern elterliche Bildungsaspirationen beeinflussen, aber auch Berufspläne und berufliche Erfahrungen oder der Grad der Informiertheit von Eltern über die Möglichkeiten schulischer Bildung wurden angereichert um Befunde, die die Bildungsbeteiligung und Bildungsvorstellungen im ökologischen und strukturellen Umfeld von Familien ausmachen.

Abschließend ist allerdings festzustellen, daß die Konzentration ökologischer Bildungs- und Sozialisationsforschung auf außerberufliche soziale Kontexte zu Lasten von Gegebenheiten in der Arbeitswelt geht. Festzustellen ist weiter, daß der Schichtansatz in der Forschung nur ungenügend alltägliche berufliche Erfahrungen zu indizieren vermag. Auffällig ist schließlich, daß industriesozio-

logische Arbeiten, die sich gründlich mit Unterschieden in den Arbeitsbedingungen und -erfahrungen befassen, darauf verzichten, Folgen für Bildungseinstellungen und die Bildungsbereitschaft zu untersuchen.

Ein Thema wie dasjenige nach Wechselbeziehungen zwischen der Beschäftigungssituation (und deren Veränderungen) sowie elterlichen Bildungsvorstellungen und -strategien legt nahe, industriesoziologische, schichtspezifische und sozial-ökologische Vorgehensweisen miteinander zu verknüpfen.

Bedingungen für Bildungswünsche von Eltern für ihre Kinder können - neben dem schulischen Vermögen des Kindes und administrativen Regelungen des Übergangs in den Sekundarschulbereich - in beruflichen Erfahrungen von Vätern und Müttern hinsichtlich der Entwicklung industrieller Qualifikationsanforderungen liegen. Sie können auch begründet sein im schulischen und beruflichen Werdegang der Eltern selbst. Sie können schließlich angeregt sein durch Ratschläge von Personen privaten Umgangs, Empfehlungen von Experten oder durch Beobachtungen bei und Erfahrungen mit Bildungsverläufen von Kindern aus der Nachbarschaft, im Bekannten- und Verwandtenkreis.

#### Empirische Befunde

Diese sind beim gegenwärtigen Arbeitsstand ausgesprochen punktuell und explorativ, wenngleich sie teilweise doch bemerkenswert sind und in dem nahezu durchgängigen Vorkommen überraschen.

Dazu gehört die ausgesprochene Ambivalenz in der "Expertengläubigkeit" bei der Suche und Entscheidung für den weiteren Bildungsweg des Kindes und der starken Orientierung an dem Wollen des Kindes selbst.

Ausdruck dafür ist beispielsweise die Argumentation, gegen den Willen des Kindes werde keine Schulentscheidung getroffen, das Kind dürfe nicht gequält werden und es solle ihm die Demütigung einer Rückversetzung erspart bleiben. Gleichzeitig beklagen allerdings die Eltern, selbst vor die Wahl über den weiteren Bildungsweg in einem Alter des Kindes gestellt zu sein, wo ihnen dies praktisch unmöglich ist. Auch hinsichtlich der Rolle der Lehrer bei der Entscheidungsfindung ist die Argumentation der Eltern nicht konsequent. Einerseits anerkennen sie deren Kompetenz in dieser Frage, andererseits wissen sie zur Genüge von Fällen, in denen trotz einer Empfehlung der Schule das Kind später auf der weiterführenden Schule scheiterte. Auffällig an der Argumentation der Eltern hinsichtlich einer Orientierung an dem Wollen des Kindes selbst bzw. der Empfehlung des Lehrers nun ist, daß derjenige Bezugspunkt letztendlich favorisiert wird, der den niedrigeren Bildungswunsch äußert bzw. die niederere Empfehlung ausspricht. Dies deutet

auf eine Unsicherheit bei den Eltern hin, auf ein mangelndes pädagogisches Selbstbewußtsein, was die Planung der schulischen Zukunft der Kinder anbetrifft. Denn die Eltern wissen sehr wohl, aus eigenen beruflichen Erfahrungen, durch die Medien und über direkte Beobachtung im Bekannten- und Verwandtenkreis, um die Wichtigkeit einer qualifizierten Schulbildung für den späteren Beruf und für die Sicherheit des Arbeitsplatzes. Sie neigen nicht zu Resignation und Apathie hinsichtlich der Zukunftsaussichten ihrer Kinder, wie dies manche Studie über Unterschichtverhalten in Zeiten problematischer Arbeitsmarktlagen vermuten lassen könnte. Eigene berufliche Erfahrungen und außerhalb des Arbeitslebens erhaltene Informationen und erworbenes Wissen dürften weit stärker als eine abstrakte Bildungswerbung in den 60er Jahren auch und gerade Arbeitereltern für eine qualifizierte Schulbildung sensibilisiert und motiviert haben. Diese Motivation ist allerdings noch nicht ausgeprägt genug, um auch gegen Widerstände -insbesondere von Seiten des Kindes und der Lehrer- durchgehalten zu werden. Eine große Hilfe wäre dabei - dies wurde in allen Gesprächen deutlich - eine Ergänzung und Unterstützung von Seite der Schule - sei dies in Form von Orientierungsstufen, von Ganztagsangeboten und Hausaufgabenhilfen oder von Gesamtschulen.

Zusammenfassend ist nach den bisherigen Interviews festzustellen, daß berufliche Erfahrungen von Eltern mit technischen Neuerungen an ihrem Arbeitsplatz nicht ursächlich sind für bestimmte Bildungsvorstellungen bei ihren Kindern, daß sie aber die Einsicht in die Notwendigkeit einer qualifizierten Ausbildung begünstigen und nicht erschweren. Es zeigte sich auch, daß ökologische Gegebenheiten wie Ratschläge von Verwandten oder Bekannten eine weit untergeordnete Rolle spielen, wenn sich Eltern Gedanken über den weiteren Bildungsweg ihrer Kinder machen, daß derartige Einflüsse bestehende Vorstellungen bestenfalls verstärken, nicht aber zu korrigieren vermögen. An erster Stelle stehen vielmehr Empfehlungen von Lehrern und Wünsche der Kinder selbst. Entstehungsbedingungen deren Vorstellungen sollte deswegen auch vermehrt ein Thema von Untersuchungen sein, die sich mit Bildungsaspirationen und Schulentscheidungen von Eltern befassen.

#### Literaturangaben

- Kern H./Schumann M. 1977: Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein. Studienausgabe. Frankfurt.
- Kudera W./Mangold W./Ruff K./Schmidt R./Wendtzke Th. 1979: Gesellschaftliches und politisches Bewußtsein von Arbeitern. Frankfurt.
- Popitz H./Bährdt H.P./Jüres E.A./Kesting H. 1957: Das Gesellschaftsbild des Arbeiters. Soziologische Untersuchungen in der Hüttenindustrie. Tübingen.